



LEBENDRUPF – VIELE NAMEN, EINE TIERQUÄLEREI

1 TIERSCHUTZSITUATION

Jedes Jahr werden in Europa geschätzt einer Million Gänse bei lebendigem Leibe Federn und Daunen ausgerupft. Dieser Lebendrupf, der auch als Mauserrupf oder Harvesting bezeichnet wird, findet bis zu viermal jährlich im Zeitraum der Mauser statt. Der Rupf wird von so genannten Rupferbrigaden durchgeführt, die in Akkordarbeit von Farm zu Farm reisen und die Tiere rupfen.

Beim Rupf werden die Daunen und Federn an Brust, Bauch, Rücken und Hals ausgerissen. Bei diesem Vorgang, der sich bei den Gänseherden mit durchschnittlich einigen tausend Tieren über mehrere Tage erstreckt, kommt es zu permanenten Verletzungen der Tiere. Das Ausziehen der Daunen und Federn führt bei den meisten Tieren zu vielen Hautverletzungen, bei manchen Tieren kommt es zu schweren Wunden, gebrochenen und verrenkten Gliedmaßen. Die Wunden werden vor Ort genäht, ohne Betäubung. Auch der Verlauf des Rupfens, der in Ungarn durch eine Verordnung geregelt ist, verursacht bei den Tieren starken Stress. Denn dabei werden die Tiere teils minutenlang fixiert und grob an Hals oder Flügeln durch die Halle vom und zum Rupfort getragen.

Bei jedem Rupfdurchgang sterben Tiere an den Folgen des Rupfes. Aufgrund des extremen Stresses und der Panikreaktionen der Tiere kommt es ebenfalls zu Verletzungen, da sich Tiere in Zäunen strangulieren oder in Ecken erdrücken.

Eine Umfrage von VIER PFOTEN bei den zehn führenden Gänseproduzenten Ungarns über ihre Erfahrungen mit dem Rupfen lebender Gänse bestätigt die dokumentierten Fälle. Die Umfrage bestätigte, dass Verletzungen und das Nähen der Wunden zu Verlusten im Rahmen des Rupfens führen und dass Mauserrupf mit Medikamenteneinsatz verbunden ist.

VIER PFOTEN liegt Bildmaterial von 20 Lebendrupf-Fällen der letzten zwei Jahre vor, die belegen, dass die Tierschutzverletzungen regelmäßig und systemimmanent sind.

2 MARKTSITUATION

Die europäische Gänseproduktion richtet sich auf die Produktion von Fleisch für den vorwiegend mitteleuropäischen Markt. Alle Einzelhandelsunternehmen dieses Marktes, wie Rewe, Lidl, Aldi, Kaufland, Real, Kaufhof, Tegut, Norma, Coop CH, Edeka, Spar, Metro, Hofer, Tengelmann und Kaisers, verbieten die Annahme von Fleisch von Tieren, die lebendig gerupft wurden.

Die zehn größten europäischen Gänseproduzenten Polens, Ungarns und Deutschlands betreiben keinen Mauserrupf und setzen sich in einer einmaligen Initiative der europäischen Geflügelindustrie für ein striktes Verbot jeglicher Entnahme von Federn und Daunen am lebendigen Tier in der EU ein.

Der Mauserrupf einiger weniger, kleiner Unternehmen führt zu Marktverzerrungen und Wettbewerbsnachteilen für die Unternehmen, die sich an Gesetze und Qualitätsstandards halten.



3 SOZIALE SITUATION

In Europa werden nach aktuellem Stand geschätzte 800.000 bis 1.000.000 Gänse lebend gerupft. In Ungarn wurde 2010 auf ca. 20 von 500 Farmen gerupft. Da der Rupf nicht durch Mitarbeiter der Farmen, sondern durch mobile Rupferkolonnen durchgeführt wird, sind in den Farmen kaum Arbeitsplatzverluste zu befürchten. Bei den Rupferkolonnen handelt es sich um Saisonarbeiter, die dieser Tätigkeit vorwiegend am Wochenende als Nebentätigkeit nachgehen. VIER PFOTEN hat Informationen erhalten, nach denen die Arbeit häufig "schwarz" und neben weiteren Tätigkeiten oder während des Bezuges von Sozialhilfe bzw. Arbeitslosengeld stattfindet.

Durch den Handrupf der Gänse im Schlachthof nach der Tötung könnte man sogar zusätzliche Arbeitsplätze schaffen. Im Gegensatz zum häufig praktizierten Maschinenrupf im Schlachthof liefert der Handrupf nach der Schlachtung die von der Daunindustrie gewünscht, mit Lebendrupf identische oder sogar besseren Qualität und schafft langfristige, geregelte Arbeitsplätze. Eine Ausbeutung der Arbeiter im Sinne der nicht kontrollierbaren Rupferbrigaden wird somit unterbunden und die Arbeiter können in das organisierte Umfeld der Schlachtbetriebe in Bezug auf Arbeitsschutz, Sozialmaßnahmen und Fortbildungsmöglichkeiten eingebunden werden. Diesen Schritt hat ANIMEX, der größte polnische Gänseproduzent bereits erfolgreich durchgeführt.

Ein Ende des Rupfens lebender Tiere würde ebenfalls den konventionellen Maschinen-Schlachtrupf aufwerten und rentabler gestalten. Bisher war diese Ware aufgrund des Lebendrupfes nicht konkurrenzfähig. Ein Verbot würde zweifellos zu neuen Investitionen in verfeinerte Fertigungstechnologie münden und dadurch würden Qualität und Angebotssituation verbessert.

4 SEUCHEN UND HYGIENE

Der Handrupf lebender Tiere stellt ein erhebliches Verschleppungsrisiko von Infektionskrankheiten für Mensch und Tier dar. Die Arbeitskräfte der Rupferkolonnen hielten in keinem der 20 von VIER PFOTEN dokumentierten Fälle die Hygienevorschriften ein. Die Tatsache, dass eine Kolonne in bis zu 20 Farmen arbeitet und aus bis zu 60 Personen besteht, erhöht das Verschleppungsrisiko enorm.

Anzumerken ist, dass die Arbeiter in ihrem häuslichen Umfeld vielfältigen Kontakt mit Haustieren und Nutztierbeständen haben. Dadurch ist eine Verbringung von Keimen und Erregern in die industrialisierten Gänsefarmen oder weitere Tierhaltungsbetriebe in den Haupttätigkeiten der Arbeiter kaum zu verhindern. Dieser Problematik sind sich Veterinäre in Ungarn und Polen bewusst und raten zum präventiven Einsatz von Arzneimitteln.

In den letzten Jahren kam es in Ungarn zu mehreren Ausbrüchen von H5N1 in Gänsebetrieben, die Lebendrupf praktizieren.



5 BEWEISE/STATISTIK

VIER PFOTEN dokumentierte vielfach unangemeldet den Handrumpf lebender Tiere und seine Folgen. VIER PFOTEN liegt Bild- und Videomaterial von 20 Fällen vor. Das Bildmaterial zeigt den Lebendrumpf von über 100.000 Tieren. Allein im Jahr 2010 wurde der Lebendrumpf von 20.000 Tieren dokumentiert. Bildmaterial liegt aus Polen, Ungarn und Deutschland vor (in Deutschland Lebendrumpf mit Maschinen).

Der letzte VIER PFOTEN bekannte Rumpf lebender Tiere fand am 27. Juni 2011 statt.

VIER PFOTEN liegen zudem Interviews und Zeugenaussagen von Beteiligten sowie Befragungen von Gänseproduzenten aus Ungarn und Polen vor, die die VIER PFOTEN Aussagen untermauern.

6 RECHTLICHE SITUATION

In der EU gibt es eine zwiespältige Situation in Sachen Rumpf lebender Gänse. Einerseits ist der Lebendrumpf verboten, da es nach Ansicht der EU dabei zu Verletzungen der Tiere kommt, andererseits ist das so genannte Raufen, Mauserrupfen oder Harvesting nicht verboten, da es sich aus Sicht der EU und diverser Landesbehörden dabei um eine schonende Variante des Rumpfens während der periodischen Mauser handeln soll, bei der die Tiere nicht verletzt werden und nur lockere Federn und Daunen entfernt werden.

Ungarn ist das einzige Land, das über eine Verordnung zum Thema des Rumpfens lebender Tiere verfügt. In Ungarn gibt es nur ein Wort für Lebendrumpf und dementsprechend auch nur eine Art des Rumpfens lebendiger Tiere. Dieses Rumpfen hat VIER PFOTEN in 20 Fällen dokumentiert.

Leider zeigt die Praxis, dass diese Trennung zwischen „bösem“ Lebendrumpf und „gutem“ Harvesting nicht aufrecht erhalten werden kann. Die Recherchen von VIER PFOTEN belegen eindeutig, dass die Tiere beim Rumpfen während der Mauser ebenfalls zu 100 Prozent verletzt werden. Die Verletzungen rangieren zwischen Folikelverletzungen bis zu massiven Hautrissen und Fleischwunden, die genäht werden müssen sowie Flügel- und Beinbrüchen.

Zudem verursacht der Mauserrumpf derart massiven Stress, dass sich die Tiere aus Panik regelmäßig selbst verletzen oder gar töten (erdrücken, strangulieren). VIER PFOTEN liegt eine umfassende vierstündige Dokumentation eines schriftlich durch einen Veterinär bestätigten Mauserrupfes vor, die all diese Vorwürfe belegt.

Außerhalb der Mauser gibt es keinen Lebendrumpf, da die Federn zu diesen Zeitpunkten dermaßen fest sitzen, dass die Tiere schwerst verwundet und wahrscheinlich verenden würden.

Die Aussage, dass die Federn aus tierquälerischem Rumpf unverkäuflich wären, da diese „blutverschmiert und dreckig“ wären (Zitat VDFI) kann von VIER PFOTEN widerlegt werden. VIER PFOTEN legte einem Vertreter des IDFL (Fachinstanz für Daunen, industrienahe) eine Probe Rohdaunen und Federn aus dokumentiertem Lebendrumpf vor. Die Ware wurde als exzellente Qualität bewertet. Die Ware wird zudem in Federverarbeitungsbetrieben gewaschen und desinfiziert, was Spuren von Blut und Kot beseitigt.



Eine Analyse zur Differenzierung von Federn aus Lebendrupf und Federn aus Schlachtrupf gibt es nicht. Diese Aussage wird auch von den führenden Daunenproduzenten, -verarbeitern und wissenschaftlichen Einrichtungen bestätigt. Qualitätsmessungen bestätigen dies, selbst Proben von dokumentiertem, katastrophalem Lebendrupf erfüllten alle Anforderungen der Daunenindustrie in höchster Qualität.

Die ungarische Verordnung zum Rupfen lebender Tiere ist als sinnlos zu betrachten, da sie nicht umgesetzt wird und realitätsfremd ist. So spricht die Verordnung vom "Auslichten" von Daunen, einer Praxis, die dem Ziel einer maximalen Daunenausbeute und dem schnellen Rupfablauf widerspricht, der eine Differenzierung zwischen den Millimeter kleinen feinen Daunen unmöglich macht.

VIER PFOTEN erstattete in einem Fall von Lebendrupf von 60.000 Tieren Anzeige wegen Verstoßes gegen die Verordnung und das ungarische Tierschutzgesetz. Die Tiere waren an Brust, Bauch, Rücken und Hals völlig kahl gerupft und in mehreren Fällen schwer verletzt. Das Verfahren wurde eingestellt und die Behörden ermitteln gegen VIER PFOTEN trotz vorgelegter, eindeutiger Beweise wegen "Falschanklage". "Der Rupf bei der angezeigten Farm ist rechtskonform abgelaufen" (Zitat Polizei).

Bis heute ist kein Fall bekannt, in dem ein Mastbetrieb wegen Tierquälerei oder Ordnungsverstößen verurteilt worden wäre. Diese sonderbare "Perfektion" des ungarischen Lebendrupfes von ehemals fünf Millionen Tieren in hunderten Betrieben ist wohl einmalig. Befragte Mastbetriebe können sich in der überwiegenden Mehrheit nicht an staatliche Kontrollen erinnern.

Das ungarische Tierschutzgesetz verbietet im übrigen das Rupfen lebender Tiere mit der Ausnahme von Gänsen. Dies ist zufällig die einzige Tierart, bei der das Lebendrupfen ökonomisch sinnvoll und äußerst profitabel ist.

7 ANATOMIE

Gänse kommen im Durchschnitt alle sechs Wochen in die Mauser, den natürlichen Federkleidwechsel. Dieser hormonell gesteuerte Prozess findet fließend über mehrere Tage statt. Das heißt, neue Federn stoßen langsam vor und verdrängen die alten Federn. Beim Rupf der Tiere, der unter Zeitdruck im Akkord stattfindet, ist es unmöglich, zwischen neuen und alten Daunen oder Federn zu differenzieren. Neue Daunen und Federn werden ausgerissen und Wunden erzeugt. Alte Federn, die noch nicht locker genug sitzen, verursachen ebenfalls Hautverletzungen.

Da der Rupf im Durchschnitt drei bis vier Tage dauert, die Mauser aber bei den Tieren nicht völlig synchron verläuft, droht den Tieren, die am Tag des Rupfens um Stunden oder Tage weiter oder kürzer im Zyklus fortgeschritten sind, Verletzungen. Entweder sitzen die Daunen und Federn zu fest oder Verletzungen entstehen durch bereits nachstoßende neue Federn und Daunen, die mit ausgerissen werden.

Der durchschnittliche Gänsebestand in den Produktionsländern liegt bei 3.000 bis 5.000 Tieren. Farmen mit bis zu 30.000 Tieren sind nicht ungewöhnlich. Dabei ist es nahezu unmöglich, den Mauserstatus des einzelnen Tieres zu beachten. Die zunehmende Ermüdung und Abstumpfung der Arbeiter gibt ihr übriges hinzu. Die Rupftage werden in der Praxis mehrere Wochen im Voraus festgelegt, da eine Rupferbrigade verbindlich gebucht werden muss. Dies macht eine genaue Berücksichtigung des Mauserstatus unmöglich.

Erschwert werden die Rupfbedingungen auch durch das Alter der Tiere. Bei Jungtieren, und als solche sind alle Fleischgänse anzusehen, kommt es zu besonders schweren Verletzungen, da die Haut der Tiere noch nicht stark genug ausgebildet ist.



Besonders problematisch wird der Rupf durch die Wettersituation. Beim Rupf lebender Tiere werden bei durch Regen und Luftfeuchtigkeit aufgeweichter Haut besonders schwere Verletzungen erzeugt. Deshalb wird der Rupf bei schlechten Wetterlagen so lange verschoben, bis eine Wetterbesserung in Sicht ist. Diese Vorgehensweise macht eine Berücksichtigung der Mauser ganzer Bestände schwer möglich.

8 FORDERUNGEN

VIER PFOTEN fordert ein EU-weites Verbot jeglicher Entnahme von Federn und Daunen am lebenden Tier. Es darf keine weiteren realitätsfremden Rupfvarianten à la "Harvesting" oder "Raufen" geben. Das Problem darf nicht verdrängt, aufgeschoben oder durch eine simple Umbenennung mit einem neuen Phantasiebegriff ad acta gelegt werden (aktuell spricht die EU statt von Harvesting von Gathering.)

VIER PFOTEN wird die EU und deren Tierschutzpolitik daran messen, ob die EU in der Lage ist, bei einem derart übersichtlichen und doch in Bezug auf den Tierschutz gravierendem Problem über die ökonomischen Interessen weniger Unternehmen hinweg zu sehen und eine klare Entscheidung im Sinne der öffentlichen Meinung und der Sichtweise der Praktiker und Experten zu treffen.

9 AKTUELL

Die aktuellen Äußerungen der EFSA bezüglich Lebendrupf stellen keine Verbesserung dar:

9.1 Kämmen/Bürsten

Das Auskämmen von Federn ist eine völlig unrealistische und unrentable Art der Produktion. Diese Ansicht vertritt nicht nur VIER PFOTEN, sondern auch sämtliche befragten Vertreter der Gänseproduktion (zehn Firmen mit ca. sieben Millionen Gänsen!).

Das EFSA-Gutachten lässt offen, ob dieses Kämmen mit einem Gerät oder manuell durchgeführt wird. Bei dieser Methode könnten nur sehr wenige Daunen und Federn pro Tier gewonnen werden. Dies würde dazu führen, dass die Rupfer erneut massivere Methoden verfolgen, um den Gewinn mit Federn und Daunen zu steigern.

Zudem besteht auch beim Einsatz von Kämmen oder Bürsten sehr wohl die Gefahr, dass Tiere verletzt werden, da sich der Leistungsdruck der Rupfer nicht verändern wird. Außerdem ist es äußerst fraglich, inwiefern eine Gans überhaupt gekämmt werden kann und ob die Methode geeignet ist, um an die unter dem Deckgefieder sitzenden Daunen zu gelangen.

Der eventuell angestrebte Effekt, dass diese Methode durch Unrentabilität zu einem Ende des Rupfens führen könnte, wird definitiv nicht erreicht werden, da das Gänserupfen nicht reguliert ist und nicht regulierbar ist. Dies haben etliche gescheiterte Ansätze für Verbesserungen in den letzten 20 Jahren eindeutig bewiesen.



9.2 Kontrollen

Die von der EFSA geforderte Ausbildung und Kontrolle ist beim Rupfen unmöglich. Dies beginnt bei den Rupferbrigaden, die flexibel aus der Bevölkerung rekrutiert werden. Die Brigaden werden regelrecht verdeckt eingesetzt, da diese in der Regel "schwarz" bezahlt werden, und die Einnahmen aus den Daunen ebenfalls an der Steuer vorbei geschleust werden. Eine effektive Kontrolle würde bedeuten, dass bei jedem der vielen tausend Rupfe unabhängiges Fachpersonal tagelang präsent sein müsste, um den Rupf zu überwachen. Dies würde das ohnehin ökonomisch unsinnige Daunenauskämmen unfinanzierbar machen.

Staatliche Kontrollen sind aufgrund von Korruption, mangelnder Fachkenntnis oder mangelndem Engagement nicht sinnvoll. Dies haben von Behörden vereitelte Ermittlungen gegen massiv illegalen Lebendrupf bereits bewiesen.

Kontrollen durch Organe der Daunenindustrie wie dem IDFL sind nicht glaubwürdig und aufgrund ihrer finanziellen Abhängigkeit von der restlichen Daunenindustrie befangen.

In der Vergangenheit war selbst die Kontrolle von Gänsebetrieben durch den TÜV Nord gescheitert. Der TÜV Nord distanziert sich inzwischen von jeglichen Zertifizierungen von Gänsefarmen. Diese bereits gescheiterte Qualitäts- und Kontrolloffensive nach den Lebendrupf-Skandalen der 1990er Jahre zeichnet das Scheitern dieses neuen Versuches vor.

10 FAZIT

Sollte der Weg der EFSA beschritten werden, wird sich an den Zuständen nichts ändern. Jedes Jahr werden Lebendrupf-Skandale die Daunenindustrie erschüttern, der Handel und die Verbraucher werden zunehmend verunsichert und zunehmend Abstand von jeder Art von Daunen, aber auch von Gänsefleisch-Produkten, nehmen. Dies ist ein sehr hoher Preis, den die EU hoffentlich nicht für eine Hand voll unbelehrbarer Gänseproduzenten zahlen möchte.

Verbraucher, Einzel- und Großhandel, 95 Prozent der Gänseproduzenten sowie führende Experten und Politiker sind sich einig: Nur ein totales Verbot jeder Entnahme von Federn und Daunen am lebenden Tier ist die richtige Entscheidung im Sinne von Tierschutz, Verbraucherschutz und Vernunft.